

Viel Hip-Hop am Openair Uznach

Dank des positiven Feedbacks findet dieses Jahr das Openair Uznach zum zweiten Mal statt. Mit dabei: X-Chaibä, Bandit von Luut und Tüütli, Backslash, Nafta und die Berner Rapperin Steff la Cheffe.

Uznach. – 400 Personen genossen im September 2007 das Openair Uznach. Dies war wohl der Hauptausgang für das OK, das Openair erneut durchzuführen. «Es ist viel Arbeit, aber es lohnt sich, wenn man dann am Abend die Stimmung erleben kann», meint Markus Meier, OK-Präsident der fünfköpfigen Truppe, die den Event durchführt.

Mit Bandit von Luut und Tüütli, der längere Zeit keine Liveauftritte mehr absolvierte, und den einheimischen X-Chaibä, die mit neuen Songs vollgepackt sind, garantiert das Openair Uznach am 20. September eine Ladung Hip-Hop. Zudem steht mit Backslash ein weiterer Leckerbissen auf der Bühne. Abgerundet wird das Programm mit weiteren Künstlern aus Hip-Hop und Rock.

Ein besonderes Auge wird auf die Berner Rapperin Steff la Cheffe zu werfen sein. Mit politischen Texten und gutem Flow wird sie manchem männlichen Rapper-Gefährten die Show stehlen.

Neu auf Herrenacker-Pausenplatz

Der Jugend- und Freizeitverein hat die Organisation ans OK-Team abgegeben und fungiert noch als Trägerverein. Am 27. Juni und am 4. Juli wurde ein Newcomercontest durchgeführt. Der Gewinner dieses Wettbewerbes, Tsigan, hat nun die Chance, sich am Openair einem grösseren Publikum zu zeigen.

Neu findet das Openair auf dem Herrenacker-Pausenplatz statt. «Wir haben viel mehr Platz, und auch die Zugangsmöglichkeiten sind optimaler», so Markus Kuyper, der für die Infrastruktur verantwortlich ist. «Es wird auf jeden Fall eine grossartige Sache», lässt das OK einstimmig verlauten. (pd)

Weitere Infos: www.openair-uznach.ch.

ANZEIGE

Luxembourg Selection Fund
XANTOS



Unsere Hartnäckigkeit zahlt sich aus. Für den Investor.

WYSS & PARTNER

www.wysspartner.ch

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ AM SONNTAG
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger: Hanspeter Lebrument
Delegierter des Verwaltungsrates: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: Andrea Masüger (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempfel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See), Philipp Wyss.

Verlag: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur.
Abo- und Zustellservice: Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.

Auflage: 57 400 Exemplare.

Adresse: Die Südostschweiz, Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 055 285 91 00, Fax 055 285 91 10.
E-Mail: Redaktion-Gaster und See: redaktion-ga@suedostschweiz.ch.
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe.

«Jetzige Struktur behindert unternehmerische Bauern»

Erneut sind in Genf die WTO-Verhandlungen vor allem an der Verteidigung des Agrarschutzes gescheitert. Doch nicht alle Bauern freuen sich vorbehaltlos darüber – auch im Linthgebiet nicht.

Von Matthias Hobi

«Das Scheitern der Verhandlungen ist gesamthaft gesehen ein Nachteil für die Landwirte», sagt Thomas Kempf. Der Schweinezüchter aus Benken ist überzeugt, dass er mit seinem Fleisch im Ausland ein gutes Geschäft machen könnte. «In der Schweiz wird qualitativ sehr hochwertiges Fleisch produziert, welches an die 450 Millionen EU-Bürger verkauft werden könnte.» Die Chancen des freien Marktes würden zu wenig gesehen.

Markus Ritter vom St. Galler Bauernverband beurteilt die Lage anders: «Lieber keine Ergebnisse als schlechte Ergebnisse.» Er sei froh über den Verhandlungsabbruch, denn die ausgehandelten Bedingungen würden zu erneutem Bauernsterben führen: «Auch in der Region Gaster-See würde es schätzungsweise jeden dritten Landwirt treffen. Und dies in einem Zeitraum von fünf bis acht Jahren.»

Grund dafür sei, dass sich in einem ungeschützten Markt die Nahrungsmittelproduktion in der Schweiz nicht mehr lohnen würde, da die Produktionskosten zu gross würden. «Einerseits bezahlen wir höhere Löhne und teurere Preise für Maschinen, andererseits ist die Schweizer Landwirtschaft in Familienbetrieben organisiert», so Ritter. Die vorgeschlagene Lösung nütze Agrarkonzernen in den USA oder Brasilien, für die Schweiz und Staaten wie Norwegen oder China stelle sie keine Lösung dar.

«Struktur behindert junge Bauern»

Die Struktur der Schweizer Landwirtschaft stellt für Kurt Weigelt von der Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell (IHK) das grösste Problem dar: «Die jetzige Struktur behindert junge, unternehmerische Bauern.» Während die einen dank Direktzahlungen an ihren Höfen festhalten könnten, würden die anderen am Wachstum gehindert.

Thomas Kempf sieht dieselben Strukturprobleme. In der Schweizer Landwirtschaft gebe es noch viel zu viele Trittbrettfahrer: «Viele Bauern, ihre Verbände und die Ämter haben ihre Hausaufgaben nicht gemacht.»



Am Ball bleiben: Stefan Kühne fordert ausreichende Planbarkeit bei agrarpolitischen Liberalisierungsschritten.

Bild Pascal Landert

Die Bauern müssten die Strukturen hinterfragen und verbessern.

Er selbst, so Kempf, führe seinen Ein-Mann-Betrieb ohne einen Rapen Direktzahlung. «Ich bin dem Markt voll ausgesetzt, weil ich kein Land besitze.» Natürlich gebe es dadurch Preisschwankungen, aber sein Betrieb existiere nach 13 Jahren Marktwirtschaft immer noch.

«Verlässliche Fristen sind wichtig»

Stefan Kühne, der in Benken Milchwirtschaft betreibt, kann nicht vollständig abschätzen, was eine gelungene WTO-Runde für ihn bedeutet hätte. Die Details seien noch nicht bekannt gewesen. «Der Milchbereich ist aber der liberalisierteste Teil der Schweizer Landwirtschaft, weshalb wir Milchbauern wohl am wenigsten betroffen gewesen wären», so Kühne.

Die Liberalisierung sei nicht grundsätzlich schlecht, wichtig sei aber eine gewisse Planbarkeit. «Es dauert etwa zweieinhalb Jahre, bis ein Kalb zur Kuh geboren wird, und eine Kuh bringt nur etwa alle zwei Jahre ein Kalb zur Welt.» Wegen den relativ grossen Zeiträumen seien verlässliche Angaben wichtig. Ins Bundesamt für Landwirtschaft habe er nicht mehr allzu viel Vertrauen, da es bei der Umsetzung von internationalen Abkommen

schon verschiedentlich Umsetzungsfristen nicht ausgeschöpft habe. «Ein einzelner Betrieb kann sich kurzfristig anpassen, eine ganze Branche aber nicht, weil beispielsweise der Markt für Zuchttiere begrenzt ist und Milchviehställe nicht von heute auf morgen abgeschrieben sind», sagt Kühne.

«Bewusst dabei sein»

Thomas Kempf hält klare Fristen für

illusorisch, da diese Art langfristiger Planung in praktisch keiner Branche mehr existiere. Wichtiger als Fristen sei, dass Zucht und Produktion ständig modernisiert würden: «Die Schweizer Landwirtschaft ist auf einem hohen Niveau». Stets am Ball bleiben will auch Stefan Kühne. «Die Situation verfolgen, bewusst dabei sein, up to date bleiben», heisst seine persönliche Lösung.

Was will Schweiz von der WTO?

Die so genannte Doha-Runde ist ein Paket von Aufträgen, welche die Mitgliedsstaaten der Welthandelsorganisation (WTO) 2001 zu verhandeln begannen. Zwei Jahre später wollten sich die teilnehmenden Staaten im mexikanischen Cancun darauf einigen, wie die Verhandlungen weiterzuführen seien. Damals scheiterte die Doha-Runde an landwirtschaftlichen Fragen.

Im Agrarbereich konzentrieren sich die Verhandlungen auf drei Themen: Die Verbesserung des Marktzutritts, die Reduktion der Inlandstützung und die Reduktion der Exportsubventionen. In den beiden letzteren

Bereichen verfügt die Schweiz dank den bisherigen Agrarreformen (2002, 2007) und der aktuellen Agrarreform 2011 über Verhandlungsspielraum. Den Zutritt zum eigenen Markt will sie jedoch weiterhin schützen.

Die Schweiz möchte in den WTO-Verhandlungen vor allem die Liberalisierung des Dienstleistungssektors und einen verbesserten Marktzugang im Industriebereich. Wichtig sind dabei vor allem die USA und Schwellenländer wie China, Indien und Brasilien. Mit ihnen hat die Schweiz bisher keine Freihandelsabkommen. (mho)

Heisse Schlitten und Musik

1000 Autos und Motorräder sowie rund 5000 Schaulustige erwarten die Organisatoren des neunten US Car & Harley Meetings, das am 16. und 17. August auf dem Flugplatz Mollis stattfindet.

Mollis. – Chevrolet Corvette, Shelby Cobra und Ford Mustang; Namen, bei denen einem Autofan sofort die Augen glänzen. Alle diese Modelle und viele weitere Schmuckstücke aus Amerika werden am US Car & Harley Meeting in Mollis gezeigt. Heuer bereits zum neunten Mal.

US-Music und Food

Der Anlass hat sich in den letzten Jahren zu einem richtigen Grosseignis entwickelt. Die Organisatoren, die US Car Friends Glarnerland, erwarten am kommenden Wochenende, also am 16. und 17. August, rund 1000 Autos und Motorräder sowie

5000 Besucher. Den zahlreichen Gästen wird laut dem OK einiges geboten. Neben den Fahrzeugen aus allen Kategorien und Altersklassen spielen drei Bands typisch amerikanische Musik: Reload4, Dusty Boots und Monday Motion unterhalten die Besucher mit Blues, Rock und natürlich Country.

Auch die Küche orientiert sich mit Steaks, Country Fries und Donuts am Mutterland der ausgestellten Fahrzeuge. Mehrere Bars, eine Zigarrenlounge und zahlreiche Stände mit verschiedensten Artikeln für Autofans gehören ebenfalls zum Meeting.

Stimmung auf dem Campingplatz

Ein spezielles Erlebnis erwartet die Besucher auf dem Campingplatz. Sie können den Tag zusammen mit Gleichgesinnten an einem grossen Lagerfeuer gleich neben dem Flugplatz ausklingen lassen. (eing)

Weitere Infos: www.us-car-glarnerland.ch



Zeitlos: Die US-Cars auf dem Flugplatz Mollis.